

Broschüre zur Ausstellung

zum 100. Geburtstag

von der Werkstatt für Menschen mit Behinderung

in Hamburg

Elbe-Werkstätten

Zusammenfassung in Leichter Sprache



100 Jahre
ELBE-WERKSTÄTTEN

100 Jahre
ELBE-WERKSTÄTTEN

www.elbe-werkstaetten.de

| Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung1
2. Durch Arbeit zur Selbst-Bestimmung..... 3
3. Die Geschichte von den Elbe-Werkstätten4-18
4. Kultur in den Elbe-Werkstätten19
5. Eine Zukunft ohne Barrieren..... 22

| Wir haben diesen Text gestaltet:

Rolf Tretow

Geschäftsführer Finanzen und Service

Sprecher der Geschäftsführung

Elbe-Werkstätten GmbH

anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen

gemeinnützig

Nymphenweg 22

21077 Hamburg

E-Mail-Adresse: r.tretow@elbe-werkstaetten.de

Dr. Sven Tode

ifw Institut für Firmen- und Wirtschaftsgeschichte GmbH

Güntherstraße 51

22087 Hamburg

E-Mail-Adresse: info@ifw-hamburg.de

Stand:

Mai 2020

Übersetzung in Leichte Sprache: **Isabella von Luxburg**

Mitglied im Netzwerk Leichte Sprache e.V.

Prüfung: **Zentrum Leichte Sprache Allgäu**

Kronenstraße 36

87435 Kempten

www.zentrum-leichte-sprache.de

Bilder:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.

Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel

| Einleitung

In der Einleitung soll es um diese Fragen gehen:

- Was ist eigentlich eine Behinderung?
 - Wie haben die Leute früher Menschen mit Behinderung behandelt?
 - Und wie behandeln die Leute heute Menschen mit Behinderung?
-

Im **Mittel-Alter** haben die Leute nicht das Wort **behindert** gesagt.

Im Mittel-Alter haben die Leute zum Beispiel gesagt:

- Kranke
- Bucklige

Bucklige sind Menschen mit einem schiefen Rücken.

Manche Menschen hatten eine **körperliche Behinderung**.

Andere Menschen hatten eine **geistige Behinderung**.

Im Mittel-Alter haben aber auch manche Leute gedacht:

Menschen mit Behinderung sind wie **Heilige**.

Gott hat ihnen besondere Fähigkeiten geschenkt.

Zum Beispiel gab es den Musiker Conrad Paumann.

Conrad Paumann war sehr berühmt.

Er konnte nicht sehen.



Aber die Leute haben behinderte Menschen nicht immer gut behandelt.

Manche Religionen haben sogar behauptet:

Menschen mit Behinderung sind vom Teufel besessen.

Die Christen haben gedacht:

Behinderungen sind eine **Strafe von Gott**.

Weil der Mensch mit Behinderung einen schlimmen Fehler gemacht hat.

Menschen mit Behinderung hatten es damals schwer.

Sie mussten betteln.

Oder sie mussten in einem Kloster leben.

Nach dem Mittel-Alter kam die **Reformations-Zeit**.

Was heißt **Reformations-Zeit**?

Zuerst gab es nur die katholische Kirche.

Aber der deutsche Mönch Martin Luther war der Meinung:

Viele Dinge in der katholischen Kirche sind nicht so gut.

Deshalb hat Martin Luther die protestantische Kirche gegründet.

Das war die **Reformations-Zeit**.

Heute gibt es in Deutschland zwei große Kirchen für Christen:

- die katholische Kirche
- die protestantische Kirche



In der katholischen Kirche hat man im Mittel-Alter gesagt:

Es ist nicht gut, wenn man viel Geld haben will.

In der neuen protestantischen Kirche hat man dann gesagt:

Es ist gut, wenn man viel arbeiten will.

Und viel Geld verdienen will.

Für Menschen mit Behinderung wurde das Leben noch schwieriger.

Denn Menschen mit Behinderung konnten oft nicht so viel arbeiten.

Und sie konnten oft nicht so viel Geld verdienen.

| Durch Arbeit zu Selbst-Bestimmung

Selbst-Bestimmung bedeutet für Menschen mit Behinderung:

Sie können selbst über ihr Leben entscheiden.

Sie sind nicht ständig von anderen Leuten abhängig.

Auch nach dem 1. Welt-Krieg war es für Menschen mit Behinderung nicht leicht.

Der Erste Welt-Krieg wurde 1918 beendet.

Viele Menschen wurden im Krieg verletzt.

Menschen mit Verletzungen wurden zu Hause versteckt.

Und Menschen mit Behinderung.

Aber es gab auch gute Neuigkeiten:

Es entstanden Heime für Menschen mit Behinderung.

In diesen Heimen hatten Menschen mit Behinderung:

- Arbeit
- Freizeit-Beschäftigung
- ein Zuhause

| Die Hamburger Werkstatt entsteht

Die Hamburger Werkstatt wurde 1920 gegründet.

Das war vor 100 Jahren.

Die Hamburger Werkstatt wurde auch HAWEE genannt.

Die Hamburger Werkstatt wurde gegründet:

- für Menschen mit Kriegs-Verletzungen
- für Menschen mit Krankheiten
- für Menschen mit Behinderung

Das Ziel von der HAWEE war:

Die Menschen mit Behinderung sollten betreut werden.

Und sie sollten gefördert werden.

Seit der Gründung von der Hamburger Werkstatt

wollten viele Menschen dort arbeiten.

Es hat viel mehr Bewerber als Plätze gegeben.

Die meisten Werkstätten sind für Menschen mit körperlichen Behinderungen

Nach dem 1. Welt-Krieg gab es sehr viele Menschen mit Kriegs-Verletzungen.

Die meisten Werkstätten wurden für diese Menschen gegründet: Damit Menschen mit Kriegs-Verletzungen eine Arbeit bekommen.



Bei der Hamburger Werkstatt war es anders:

Auch Menschen mit angeborenen Behinderungen sollten eine Chance auf Arbeit haben.

Angeborene Behinderung heißt:

Die Behinderung gibt es seit der Geburt.

Die Hamburger Werkstatt zu den Zeiten von dem National-Sozialismus

Die Hamburger Werkstatt hat heute mehrere Standorte.

Alle Standorte zusammen heißen **Elbe-Werkstätten**.

Das sind heute die Ziele von den Elbe-Werkstätten:

- **Gleich-Berechtigung** von Menschen mit Behinderung
- **Inklusion** von Menschen mit Behinderung

Inklusion heißt:

Die bestehenden Strukturen sollen verändert werden.

Damit es allen Menschen gut geht:

Menschen ohne Behinderung.

Und Menschen mit Behinderung.

Zum Beispiel:

Die Schule muss verändert werden.

Nur so können Kinder ohne und mit Behinderung gut zusammen lernen.



Das findet auch die Gesellschaft gut.

Und die Regierung.

Früher war das nicht so.

In den Jahren 1933 bis 1945 war Adolf Hitler in Deutschland an der Macht.

Seine Politik hieß National-Sozialismus.

Menschen, die seine Politik gut fanden, hießen so:

National-Sozialisten.

Im National-Sozialismus hat man über Menschen mit Behinderung gesagt:

Wenn jemand kein guter Arbeiter ist:

Dann soll er auch nichts zu essen bekommen.

Die National-Sozialisten haben sehr schlecht über

Menschen mit Behinderung gedacht.



Die National-Sozialisten haben dem Leiter von

der Hamburger Werkstatt gesagt:

Das Leben von Menschen mit Behinderung ist nichts wert.

Sie sollen keine Hilfe bekommen.

Und dann haben sie den alten Geschäftsführer entlassen.

Der Grund war: Er war Jude.

Außerdem fand er die Ziele der National-Sozialisten nicht gut.

Im Jahr 1939 hat der **2. Welt-Krieg** angefangen.

Für den Krieg haben die National-Sozialisten Waffen gebraucht.

Die Hamburger Werkstatt musste deshalb Waffen herstellen.

Die Hamburger Werkstatt konnte nicht selbst entscheiden.

Manche Menschen mit Behinderung mussten
die Hamburger Werkstatt verlassen.

Sie mussten in einem anderen Betrieb arbeiten.

Die Hamburger Werkstatt hatte dann weniger Mitarbeiter.

Dann hatte die Hamburger Werkstatt Schwierigkeiten:

Die Hamburger Werkstatt konnte die Waffen zum

Glück nicht mehr rechtzeitig fertig-machen.

| Die Zeit nach dem 2. Welt-Krieg

Im Jahr 1945 wurde der 2. Welt-Krieg beendet.

Hitler hatte den Krieg verloren.

Die National-Sozialisten hatten den Krieg verloren.

Im Jahr 1945 war vieles in Deutschland kaputt.

Die Leute in Deutschland mussten vieles neu aufbauen.

Auch die Hamburger Werkstatt musste neu aufgebaut werden.

Dafür brauchte man:

- ein neues Gebäude
- Maschinen für die Herstellung
- neue Kunden

Der Wieder-Aufbau von der Hamburger Werkstatt hat gut geklappt.

Aber es gab ein Problem:

Die National-Sozialisten haben viele Jahre sehr schlecht
über Menschen mit Behinderung geredet.

Nach dem Ende von dem National-Sozialismus war es so:

Die Leute in Deutschland haben immer noch schlecht
über Menschen mit Behinderung gedacht.

| Neu-Aufbau von der Hamburger Werkstatt

Der Neu-Aufbau war nicht so leicht.

Es gab zu wenig Geld nach dem Krieg.

Die Leiter von der Hamburger Werkstatt wollten diese Abteilungen aufbauen:

- Buch-Binderei
In der Buch-Binderei werden die Seiten von einem Buch zusammen-gebunden. Und das Buch bekommt einen Einband.
- Polsterei
In der Polsterei werden zum Beispiel Polster für einen Sessel gemacht.
- Matratzen-Herstellung
- Fein-Mechanik
- Radio-Bau
- Schuh-Macherei
- Prothesen-Bau

Wenn jemand nur einen Arm hat.

Oder wenn jemand nur ein Bein hat:

Dann braucht er einen künstlichen Arm.

Oder ein künstliches Bein.

Der künstliche Arm oder das künstliche Bein heißt Prothese.

Prothesen sind zum Beispiel aus Holz.

Oder aus Plastik.



| Gegen die schlechte Meinung über Menschen mit Behinderung

Die Leiter von der Hamburger Werkstatt und die Regierung in Deutschland hatten das gleiche Ziel:

Die Mitarbeiter in der Hamburger Werkstatt sollten fit werden.

So dass sie nach ihrer Zeit in der Werkstatt auf dem allgemeinen Arbeits-Markt arbeiten konnten.

Die Leute in Deutschland sollten sehen:

Menschen mit Behinderung sind nützlich für den Arbeits-Markt.

| Die Zeit von dem Wachstum

In den Jahren von 1945 bis 1970 wurden viele neue Werkstätten und neue Abteilungen aufgebaut.

Die Leiter von der Hamburger Werkstatt haben neue Gebäude gekauft.

So gab es mehr Platz für die neuen Abteilungen.

Und für die vielen Mitarbeiter.

Diese neuen Werkstätten wurden eröffnet:

- Im Jahr 1958:
Eine Werkstatt in der Richardstraße 60.

Diese Werkstatt wurde für Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren eröffnet.

- Im Jahr 1962:
Eine Werkstatt in der August-Krogmann-Straße.

Die Hamburger Werkstatt ist weiter gewachsen.

Die Winterhuder Werkstätten und die Elbe-Werkstätten wurden gegründet.



| Endlich Selbst-Bestimmung

In den kommenden Jahren haben sich immer mehr Menschen mit Behinderung getroffen.

Und haben für ihre Interessen gekämpft.

Dabei war den Menschen mit Behinderung wichtig:

- Selbst-Hilfe
- Gleich-Stellung von Menschen mit Behinderung vor dem Gesetz

Das Motto von den Menschen mit Behinderung hieß:

Selbst-Bestimmung.

Die Menschen mit Behinderung waren davon überzeugt:

Nicht Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen sind behindert.

Die Gesellschaft ist das Problem:

Wenn sie die Menschen mit Einschränkungen ausgrenzt.

Deshalb lautete das neue Ziel:

Barrieren sollen abgeschafft werden.

Nur so können auch Menschen mit Behinderung wirklich am Leben teilhaben.

| Die Selbst-Bestimmung in der Werkstatt

Die Hamburger Werkstatt hat schon bald eine

Interessens-Vertretung gegründet.

Interessens-Vertretung bedeutet:

Mitarbeiter in der Hamburger Werkstatt haben sich zusammen-geschlossen.

Und haben sich für ihre Interessen am Arbeits-Platz eingesetzt.

Diese Interessen haben sie dann den Leitern von der Hamburger Werkstatt mitgeteilt.

Bei den Interessen ging es zum Beispiel um:

- Arbeits-Zeiten
- Urlaubs-Zeiten
- Möglichkeiten etwas dazu-zulernen



Die Leiter haben die Mitarbeiter nicht mehr wie Kinder behandelt.
Leiter und Mitarbeiter hatten Respekt füreinander.

| Endlich weniger Ausgrenzung

Ab dem Jahr 1970 gab es endlich weniger Ausgrenzung.
Auf der ganzen Welt haben damals viele Bürger demonstriert:

- gegen Krieg
- gegen Ausgrenzung
- für den Frieden
- für Gleich-Berechtigung



In Italien haben damals schon Kinder mit Behinderung normale Schulen besucht.

Und auch in Deutschland sollte das so sein:

Im Jahr 1976 wurde in Berlin die erste Integrations-Klasse in einer Grund-Schule eingerichtet.

In dieser Klasse wurden Kinder mit und ohne Behinderung zusammen unterrichtet.

Auch Politiker haben sich für Menschen mit Behinderung eingesetzt:

Das **Schwer-Behinderten-Gesetz** wurde verbessert.

Menschen mit Behinderung haben endlich auch eigene Rechte bekommen.

Menschen mit geistiger Behinderung hatten endlich ein Recht auf:

- persönliche Förderung.
Zum Beispiel haben sie Unterstützung bei der Haus-Arbeit bekommen. So dass sie selbst-ständiger werden konnten.
- berufliche Förderung.
Zum Beispiel konnten sie einen Beruf lernen.



| Die Elbe-Werkstätten entstehen

Am Anfang gab es nur die Hamburger Werkstatt.

Dann kamen die Winterhuder Werkstätten dazu.

Ab dem Jahr 1980 wollten immer mehr Menschen mit Behinderung in einer Werkstatt arbeiten.

Deshalb wurden die Elbe-Werkstätten gegründet.

Das war 1986.

Auch in den neuen Elbe-Werkstätten lautet das oberste Ziel:
Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Werkstätten sollen fit für den allgemeinen Arbeits-Markt werden.

Die Mitarbeiter konnten während ihrer Zeit in der Werkstatt zum Beispiel dort arbeiten:

- bei der Stadt Hamburg
- in einer Kantine von einem Unternehmen



| Die Werkstatt-Zeitung

In der Hamburger Werkstatt gab es eine **Werkstatt-Zeitung**:

Das Hör-Rohr.

Ein Hör-Rohr ist ein einfaches Gerät für Menschen mit Hör-Behinderung.
Durch das Hör-Rohr können die Menschen mit Hör-Behinderung besser hören.

8 Mitarbeiter haben für die neue Werkstatt-Zeitung geschrieben.

Die Mitarbeiter für die Werkstatt-Zeitung haben alle 3 Monate eine neue Zeitung veröffentlicht.

In der Zeitung ging es zum Beispiel um:

Veränderungen in den Werkstätten

Die Mitarbeiter haben auch über ihre Kollegen berichtet.

Dafür haben sie die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

durch ihren Alltag begleitet.

Die Journalisten haben auch über die Leitung von den Werkstätten berichtet.

Und sie haben sich immer für die Mitarbeiter eingesetzt.

Und für die Mitarbeiterinnen.

Auch die Winterhuder Werkstätten haben eine Zeitung herausgegeben:
Die Winterhuder Werkstatt-Zeitung.

Und auch die Elbe-Werkstätten haben eine Zeitung herausgegeben:
Schwindelfrei.



Neue Herausforderungen in den Jahren 1990 bis 1999

Im Jahr 1994 fand eine große **Konferenz** statt.

Eine Konferenz ist ein Treffen.

Bei dieser Konferenz haben Menschen aus 92 Ländern teilgenommen.

Es ging um die Förderung von Kindern mit Behinderung.

Zum 1. Mal wurde bei dieser Konferenz über Inklusion gesprochen.

Im folgenden Jahr konnte die Hamburger Werkstatt

3 Arbeits-Plätze auf dem freien Arbeits-Markt sichern:

- in einer Auto-Werkstatt
- in einer Firma, die Plastik herstellt
- in einer Firma für Fein-Mechanik

Die 3 Werkstätten unter einem Dach

Die 3 Werkstätten heißen:

- Elbe-Werkstätten
 - Hamburger Werkstatt
 - Winterhuder Werkstätten
-

Im Jahr 2006 wurden die 3 Werkstätten vereint.

Der neue Name nach der Vereinigung lautet:

PIER Holding GmbH.

Seit dem Jahr 2011 lautet der Name:

Elbe-Werkstätten GmbH.

Die Vorteile durch die Vereinigung sind:

- eine einfachere Verwaltung
 - die Arbeit in den Werkstätten kann besser organisiert werden
 - die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen können bessere Arbeits-Angebote bekommen
-

Die 3 Werkstätten bleiben auch nach der Vereinigung in ihren Gebäuden.

Nach der Vereinigung entstand die größte Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Deutschland.

Durch die Vereinigung hat sich einiges verändert.

Aber das Ziel bleibt gleich:

Inklusion durch Arbeit schaffen.

Kultur in den Elbe-Werkstätten

Heute sind die Elbe-Werkstätten nicht nur ein Teil von der Arbeits-Welt in Hamburg.

Die Elbe-Werkstätten sind auch ein Teil von der Kultur-Szene in Hamburg.

Kultur-Szene heißt:

Es gibt verschiedene kulturelle Angebote.



Zum Beispiel:

- Museen
- Theater
- Konzerte

Zu den Elbe-Werkstätten gehört zum Beispiel das **Atelier Freistil**.

Das spricht man so aus:

Ateljee Freistil.

Das Atelier Freistil ist ein sehr großer Raum.

Dort können 36 Künstler und Künstlerinnen mit Behinderung Bilder malen.

Oder zeichnen.



Einmal im Jahr gibt es eine große Ausstellung.

Es gibt auch noch viele weitere kleine Ausstellungen.

Außerdem gibt es das Atelier mit dem Namen Galerie der Villa.

Auch das Atelier Galerie der Villa ist ein großer Raum.

Dort treffen sich Künstler mit und ohne Behinderung.

Manche Künstler arbeiten selbst-ständig.

Andere Künstler besuchen Fort-Bildungen.

Damit sie sich verbessern können.

Im Atelier Galerie der Villa werden auch Bilder ausgestellt.

Es werden Bilder von Künstlern mit und ohne Behinderung gezeigt.

Bei den Elbe-Werkstätten gibt es auch Angebote für Theater-Schauspieler. Und für Theater-Schauspielerinnen.

Interessierte können sich zu echten Profis ausbilden lassen.

Sie lernen:

- etwas über ihren Gesichts-Ausdruck
- etwas über ihre Körper-Sprache
- etwas über ihre Körper-Haltung
- wie sie am besten gehen können
- wie sie ihre Stimme benutzen können



Interessierte machen viele Übungen.

Und lernen richtige Schauspiel-Techniken.

Seit dem Jahr 1999 gibt es eine inklusive Theater-Gruppe.

Menschen mit und ohne Behinderung nehmen daran teil.

Die Theater-Gruppe heißt Minotauros Kompanie.

Im April 2019 hat die Theater-Gruppe ein Theater-Stück mit Musik aufgeführt.

Seit 2006 gibt es eine inklusive Tanz-Gruppe.

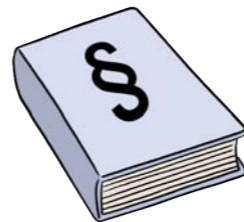
Die Gruppe heißt „**here we are**“.

Das ist Englisch und heißt: „Hier sind wir“.

Hier kann man Tanzen lernen.
Hier tanzen Menschen mit Behinderung.
Und Menschen ohne Behinderung.

| Eine Zukunft ohne Barrieren?

Heute arbeiten ungefähr 3 100 Menschen mit Behinderung für die Elbe-Werkstätten.
Viele Menschen fragen sich:
Wird es auch in Zukunft noch Werkstätten geben?
Das Ziel sollte sein:
Für Menschen mit Behinderung gibt es keine Barrieren mehr.
Auch keine Barrieren auf dem allgemeinen Arbeits-Markt.
Dieses Ziel steht auch im Gesetz.
Alle Menschen mit Behinderung haben die gleichen Rechte.
Und sie haben die gleichen Rechte wie Menschen ohne Behinderung.
Alle sollen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.
Das steht auch im Gesetz.
Geld kann helfen.
Zum Beispiel gibt es das **Budget für Arbeit**.
Das spricht man so aus: Büdschee für Arbeit.
Dieses Geld bekommen Arbeit-Geber.
Wenn sie eine Person mit Behinderung einstellen.
Diese Person muss vorher schon in einer Werkstatt gearbeitet haben.



Leider stellen zu wenige Menschen einen Antrag auf das Budget für Arbeit.
Es ist noch nicht so bekannt.



Aber nicht nur Geld ist wichtig.
Oft gibt es Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderung.
Vorurteile sind nicht gut.
Das hilft gegen Vorurteile:

Inklusion von Anfang an.

Zum Beispiel:

- Inklusion im Kindergarten
- Inklusion in der Schule
- Inklusion in der Ausbildung
- Inklusion im Beruf



Die Elbe-Werkstätten haben auch viele Arbeits-Plätze für Menschen mit Behinderung außerhalb von der Werkstatt.

Diese Arbeits-Plätze sind in Unternehmen.
Die Unternehmen sind mit den Mitarbeitern von den Elbe-Werkstätten sehr zufrieden.
Grundsätzlich gilt:
Menschen sind unterschiedlich.
Auch Menschen mit Behinderung.
Deshalb soll es auch in Zukunft viele unterschiedliche Angebote geben.

Nur so kann es für jeden Menschen mit Behinderung
ein passendes Angebot geben:

- auf dem allgemeinen Arbeits-Markt
 - in einer Werkstatt
-

Wichtig ist:

Die Menschen sollen zufrieden sein.

Sie sollen sich weiter-entwickeln können.

Und sie sollen das Gefühl haben:

Ich habe Erfolg bei meiner Arbeit.

Deshalb wird es auch in Zukunft Werkstätten geben.

Aber eine Sache muss sich ändern.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Werkstätten
sollen richtig bezahlt werden.

Damit sie genug Geld für die wichtigen Dinge haben.

Zum Beispiel für:

- Wohnen
- Essen
- Kleidung

**Nur so können auch Menschen mit Behinderung
ein selbstbestimmtes Leben führen.**